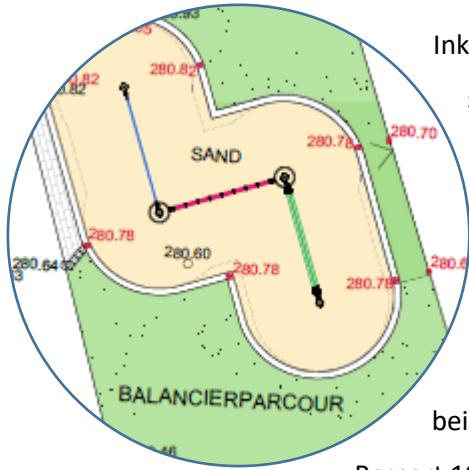


## Inklusion auf Wuppertaler Spielplätzen „Wir bauen Spielplätze für Alle“



Inklusive Spielplätze sind Chance und Herausforderung in einem. Es stellen sich automatisch die Fragen: Was ist barrierefrei? Was behindertengerecht? Und ab wann spricht man von inklusiv? Wir in Wuppertal wollen, dass möglichst alle Kinder auf unseren Spielplätzen spielen können. Dies bedeutet, dass auf unseren Spielplätzen Angebote vorgehalten werden, die alle entsprechend ihrer Möglichkeiten nutzen können – unabhängig von einer individuellen Einschränkung. Vor allem bei Neugestaltung und Grundsanierung werden in Kooperation mit dem

Ressort 103 - Grünflächen und Forsten - und dem

Inklusionsbüro der Stadt Wuppertal Elemente eingeplant, die auch mit unterschiedlichen Beeinträchtigungen selbstbestimmt genutzt werden können. So gibt es auf verschiedenen Spielplätzen Betonrampen bis in den Sand (z.B. Ziegelstraße), für Rollstühle geeignete Karussells (z.B. Vogelsaue) oder Nest- und Doppelschaukeln (z.B. auf der Hardt). Auf vielen Spielplätzen sind inzwischen ganze Spielkombinationen, Rutschen und Trampoline befahrbar zugänglich. (z.B. Bergisches Plateau, Am Loh oder an der Dörner Brücke).



In Wuppertal leben auch Kinder mit körperlicher oder geistiger Behinderung. Einige Kinder benötigen einen Rollstuhl, einen Rollator oder sind in ihrer Seh- und Bewegungsfähigkeit eingeschränkt. Diese Nutzer:innengruppen benötigen eine zusätzliche Beachtung bei der Planung.

Es gilt der Grundsatz: „Ein Spielplatz muss allen Kindern Spielmöglichkeiten bieten, aber nicht jedes Spielgerät muss von jedem Kind nutzbar sein. Die Stadt Wuppertal orientiert sich seit vielen Jahren am Ziel einer echten Inklusion im Sinne der Behindertenrechtskonvention der UN.





Wir handeln auf Grundlage der Definition der Deutschen Gartenamtsleiterkonferenz:

Inklusion auf Spielplätzen meint die Möglichkeit der Nutzung, bzw. Teilhabe am Spiel durch alle, unabhängig von Alter, Geschlecht, Herkunft oder individuellen Fähigkeiten.

Separieren ist nicht im Sinne der Idee, die das Miteinander fördern will.

Inklusion bedeutet also nicht, dass zusätzlich zur bisherigen Spielplatzausstattung, Spezialgeräte aufgestellt werden, die lediglich von einer Zielgruppe genutzt werden können, sondern dass gemeinsames Spielen ermöglicht wird. Unterschiedliche

Schwierigkeitsgrade sind unerlässlich für die Attraktivität der Plätze und die Herausbildung von Motorik, Risiko- und Selbsteinschätzung.

Ein gutes Beispiel ist das Balancieren: breite, eckige Balken für die ganz Kleinen und jene, die motorisch eingeschränkt sind, Rundbalken für etwas Mutigere und Geübte, Seile oder Slacklines für „Profis“. Eine solche Abstufung bietet den Ansporn, sich schrittweise an die nächsthöheren Schwierigkeitsstufen heranzuwagen.

An verschiedenen Stellen wurden haptische Erlebnisse geschaffen durch Motivreliefs, Wand- und Mauergestaltung oder Betontiere. (z.B. Von der Heydt Park) Sie wirken auf den

ersten Blick gar nicht wie ein Spielgerät. Zum Beispiel ein Grashüpfer-Relief schult den Tastsinn und erschafft haptisch den Eintritt in die Welt der Phantasie und ist gerade für bewegungseingeschränkte Kinder eine weitere Möglichkeit teilzuhaben.

Sehr wichtige und höchst beliebte Spielelemente sind auch Wasserspielgeräte, die zum Matschen einladen. Dazu kommen Bewegungsspiele in jeder Form und Angebote, die die Phantasie anregen. Alle

Kinder mit und ohne Handicap suchen und

brauchen Herausforderungen und ein







bisshen Nervenkitzel – in jeder Entwicklungsstufe und entsprechend der individuellen Fähig- oder Fertigkeiten. Hierfür ist auch die Gestaltung von Wegen, Flächen, Hügeln, Nischen und Verstecken durch die interessante Geländemodellierung von großer Bedeutung. Auch sogenannte „befestigte“ Flächen sind für alle Kinder nutzbar: Kleinkinder befahren sie mit Bobbycar oder Dreirad, größere mit dem Fahrrad oder auf Inlinern und für Rollstühle sind sie ebenfalls geeignet.



Der Einbau von speziell entwickelten inklusiven Spielgeräten wird bei jeder Neugestaltung von Spielflächen grundsätzlich gemeinsam mit dem Inklusionsbüro der Stadt Wuppertal geprüft und nach Möglichkeit umgesetzt.

Grundsätzlich sind alle Spielflächen in Wuppertal befahrbar, leider lässt die topographische Lage nicht immer eine komplette Barrierefreiheit zu.

Vorgeschaltet vor jeder Spielplatzplanung und Sanierung ist ein Beteiligungsprojekt mit den Nutzer:innen. Die Kinder und Jugendlichen bekommen dabei die Gelegenheit, ihre Wünsche und Ideen einzubringen. Ihre Meinung ist wichtig und auch hierbei sollen natürlich Kinder mit

Handicap beteiligt werden. In Wuppertal können wir im Durchschnitt 3 Spielflächen im Jahr grundsaniern. Wir hoffen sehr, auch in Zukunft noch mehr verschiedene Möglichkeiten auf Spielflächen für alle kleinen Wuppertaler:innen schaffen zu können

